

Im Land des Lichts



*Eine Kunstreise auf den Spuren der Maler der Provence
Text und Fotos: Michaela und Udo Staleker
»Im Süden entfalten sich die Sinne, die Hand wird leichter,
das Auge wacher, der Geist klarer«
Vincent van Gogh, Arles 1888*





Bei Lavandou erklimmt die Straße vor der Kulisse des Cap Nègre den Col du Canadel.



Vincent van Gogh war Vorreiter eines Reisejournalismus, der mit dem Pinsel auf Tour geht



Das gelbliche Licht einer Öllampe erhellt nur mühsam den Raum und lässt im Halbdunkel fünf Gestalten erkennen, die auf groben Holzstühlen um einen wackeligen Tisch herum Platz genommen haben, um am Ende eines langen Arbeitstages auf dem Felde ihre karge Mahlzeit einzunehmen: Kartoffeln, die sie geerntet haben, eine dampfende Schale Tee, der für kurze Zeit



Das Paradies der Farben überwältigt von Gogh, seinen glühendsten Verehrer



die Kälte des Abends vertreibt. Dick eingemummt in derbe Kleider hocken sie da, mit faltigen Gesichtern, in denen der harte Alltag seine Spuren hinterlassen hat. Je länger man hinschaut, desto mehr Details werden erkennbar. Und seltsam – das Bild scheint eine Tür zu öffnen und den Betrachter hereinzubitten. Man sitzt in zweiter Reihe mit der Bauernfamilie am Tisch, hört den kalten Herbst-

wind um die Kate heulen, spürt den Dampf der heißen Kartoffeln im Gesicht und mag im flackernden Lampenschein die Ergriffenheit des Malers Vincent van Gogh erahnen.

Wir stehen gedankenversunken in der Gemäldeausstellung des Hôtel Estrine in Saint-Rémy-de-Provence und versuchen zu begreifen, was zwischen den fast düsteren Farbtönen der »Kartoffelesser« und den wild rotierenden Farblecks am Himmel einer provenzalischen »Sternennacht« geschehen sein mag. Das kleine »Centre d'Art Présence Van Gogh« in der pittoresken Altstadt von St.-Rémy versteht sich als ständige Hommage an das Werk Vincent van Goghs und verschafft dem Besucher in wechselnden Ausstellungen einen tiefen Einblick in das Leben und Werk des wohl revolutionärsten Malers der Provence. Die Wirklichkeit wollte er malen, das Leben dokumentieren, die künstliche Welt des Ateliers aufbrechen und mit Staffelei und Pinsel hinaus an den Ort des Geschehens gehen: »Früher machte man einige Skizzen vor Ort, und das Gemälde wurde bei Tag nach der Skizze fertiggestellt. Ich aber arbeite lieber direkt an diesen Szenen...«, schreibt Vincent in einem seiner Briefe an Gauguin und wird im ausklingenden 19. Jahrhundert zum Vorreiter eines Reisejournalismus, der mit dem Pinsel statt mit der Kamera in der Hand auf Tour geht. Vincent dokumentiert seine Zeit, ihre Menschen, ihre Arbeit, provoziert mit neuen Blickwinkeln im Weitwinkelformat, rückt Nebensächliches in den Vordergrund und hinterfragt das harte Leben des einfachen Volkes. Und als dem Maler das karge Licht in seiner kalten holländischen Heimat nicht mehr genügt, da zieht er in den Süden, in die Welt der Farben, der Sonne, des Lichts.

Am 20. Februar 1888 steigt Vincent van Gogh im provenzalischen Arles aus dem Zug. Ihn empfängt »La lumière du

midi« – eine Welt aus Licht und Farben, die intensiver ist als in seinen kühnsten Träumen. Für seinen unruhigen Geist beginnt eine Achterbahnfahrt der Gefühle, die ihm keine Ruhe mehr gönnt. Vincent will alles sehen, will alles malen. Selbst der Mistral, der im Frühjahr die Menschen irre macht, kann ihn nicht bremsen: »Ich habe viel Schwierigkeiten zu malen wegen des Windes, aber ich binde

meine Staffelei an in den Boden geschlagenen Pfosten fest und arbeite trotzdem; das ist zu schön.« In nur wenigen Monaten entstehen über 200 Gemälde und noch einmal so viele Skizzen. Vincents Suche nach der vollkommenen Sonne wird zur Sucht und zur fixen Idee. Er malt sie als gleißenden Stern hinter dem »Sämann auf dem Felde«, er trinkt Getreidefelder und die Silhouette von Ar-

les in einem goldgelben Bad, er zoomt die Sonne überdimensional in einen surrealistischen Abendhimmel, und er lässt sie als rotierende Scheibe alles verschlingen: die Landschaft, die Häuser, die Menschen – und sich selbst. Das Paradies der Farben überwältigt seinen größten Verehrer. Die Krisen häufen sich und befallen ihn so überraschend heftig wie die Böen des Mistral. Im Dezem-

ber 1888 versucht er nach einem heftigen Streit, seinen bislang besten Freund Gauguin zu töten. Als dieser ihn verlässt, verstümmelt Vincent sein rechtes Ohr und ertränkt seinen Kummer und Schmerz mit billigem Absinth. Als wir unseren Rundgang durch die kleine Ausstellung beendet haben, empfangen uns die ersten warmen Sonnenstrahlen eines windigen pro-

venzalischen Frühlingstages, und mit ein paar Gasstößen trägt uns die KTM hinaus Richtung Arles. Schon bald verengt sich die Straße und erklimmt in frechen Schwüngen die Höhen eines Kalksandsteinmassivs, das klein, aber äußerst markant nicht zu Unrecht Les Alpilles genannt wird. Nach ein paar Testkehren passt die Abstimmung der Supermoto, und wir genießen den Kurven-

tanz über die 400 Meter hohen Gipfel der »kleinen Alpen«. Die Hauptattraktion des Bergmassivs ist die Burgruine von Les Baux, deren Grafen einst weite Teile der Provence beherrschten. Später wurde es zum Zentrum des Protestantismus, bis Kardinal Richelieu das Dorf Anfang des 17. Jahrhunderts plündern und die Befestigungsanlagen schleifen ließ. Wer heute nach Les Baux



Aix-en-Provence – die Heimatstadt Paul Cézannes atmet französisches Savoir-vivre aus allen Poren (ganz li. und ganz unten). Erinnert an Venedig: die von Kanälen durchzogene Altstadt von Martigues (links), die auch Raoul Dufy 1903 auf Leinwand bannte (unten). Im Hafen von St.-Tropez kann man sein Geld in ein kleines Gemälde der zahlreichen Künstler investieren, die auf den Spuren der Impressionisten wandeln (unten links).

kommt, begegnet schon mal dem einen oder anderen Besucher in den Ruinen. In konkreten Zahlen: Auf 400 Dorfbewohner kommen jährlich etwa zwei Millionen Touristen – mit allen bekannten Folgen kommerzieller Wiederbelebungen. Wer auf dem zerbrechlichen Bindestrich zwischen Natur

tral des Frühlings hat den Himmel wolkenfrei geputzt, und so wirken die Umrisse der Bergkuppen und die Spitzen der Burgruinen wie mit dem Messer in ein unverschämtes Blau geritzt. »Unter dem blauen Himmel erhalten die orangen, gelben, roten Flecken der Blumen ei-

wohnen in der heutigen Hauptstadt der Camargue, und wenn man davon ausgeht, dass täglich noch einmal so viele Besucher durch das historische Zentrum flanieren, dann ist fraglich, ob Vincent immer noch begeistert wäre und die stillen Orte fände, wo er seine Staffelei aufstellen könnte. Das

In einem leicht vernachlässigten Stadtpalais direkt neben dem Amphitheater befindet sich das kleine Museum »Fondation Vincent van Gogh«, in dem zeitgenössische Künstler Arbeiten präsentieren, die sich allesamt thematisch mit Vincents Erbe auseinandersetzen. Dabei war Vincent in Arles al-

Vollbesitz seiner geistigen Fähigkeiten befindet und sich alkoholischen Exzessen hingibt (...), ein Anlaß der Beängstigung aller Einwohner (...), insbesondere für die Frauen und Kinder.« Das also war der Grund für seine Kapitulation nach nur 444 Tagen in der Stadt. Ein Besuch von »Les Alys-

re Toten an den Ausfallstraßen der Städte zu bestatten. Tief verwurzelt in der antiken Mythologie ist der Glaube, dass die Seelen der Toten auf ewig Einzug in die »Allisii Camps« (Elysischen Feldern) halten, und so erklärt sich einerseits der Name dieser Totenstätte und andererseits die Fortsetzung der Bestattungstradition selbst noch in christlicher Zeit. Van Gogh liebte diesen Ort und besuchte ihn häufig zusammen mit seinem Freund Gauguin, wovon mehrere Gemälde beider Künstler zeugen. Es gibt für uns keinen besseren Ort, um Abschied zu nehmen von einem Mann, dessen Kunst den Grundstein für die moderne Malerei setzte, der wie kein Zweiter Licht und Farben be-

schöne Campingplätze, die bereits geöffnet haben und idealer Ausgangspunkt für unsere weitere Spurensuche sind. Auf einer mit Brücken zum Festland verbundenen Insel am Canal de Caronte liegt die Altstadt von Martigues und lässt Erinnerungen an Venedig wach werden. Zahlreiche Kanäle durchziehen die Stadt, kleine Brückchen verbinden Straßenzüge und Stadtteile, schmucke Bürgerhäuser in bunten Pastellfarben säumen die verzweigten Wasserwege. Félix Ziem, ein Weltreisender in Sachen Malerei, entdeckte nach zahlreichen Auslandsreisen das besondere Ambiente Martigues. In seinem Fahrwasser kamen weitere Maler aus Marseille, und heute lässt sich am

gegeben, die Woche mit böigen und eiskalten Mistralwinden hat zuweilen schon Nerven gekostet. Mehr als einmal bekam die KTM auf der D 9 hoch über der Küste eine derart kräftige Ohrfeige, dass ihr Vorderrad zur Seite wischte und aus Supermoto ein wildes Superrodeo wurde. Doch das Warten hat sich gelohnt: Keine Wolke mehr am stahlblauen Himmel, der Blick vom Cap Couronne geht weit hinaus übers Meer bis nach Marseille, und die Farben der Häuser, Plätze und Strände in Sausset-les-Pins, Carry-le-Rouet und L'Estaque wirken so klar und rein wie nach einem Frühjahrsputz. Kurz vor L'Estaque stößt die N 568 wieder vor ans Meer und bietet von der Steilküste aus einen spektaku-



Die Montagne Sainte Victoire: Cézannes Lieblingsmotiv (rechts) taugt auch sehr gut als Kulisse für eine KTM (oben links). Aufgepasst: Im Gassengewirr von Arles kann man man sich leicht verlieren (oben). Nur in der Nebensaison so leer: der feine Sandstrand Plage de l'Escalet vor Ramatuelle (links).



und Nippes nicht spazieren möchte, wer auf den feinen Unterschied zwischen Restaurati-on und Restaurant eigensinnig beharrt, der sollte Les Baux an Pfingsten und im Hochsommer tunlichst meiden und stattdessen ein paar Kehren oberhalb der Burganlage den Seitenständer ausklappen und eines der schönsten Panoramen der Provence genießen. Der kalte Mis-

nen erstaunlichen Glanz, und in der klaren Luft liegt irgendwas Glücklicheres und Verliebteres als im Norden«, schwärmte Vincent van Gogh nach seiner Ankunft in Arles. Wir haben uns im Gassengewirr der ehemaligen römischen Provinzhauptstadt von Gallien fast verloren. Über 100.000 Einwohner zählte Gallula Roma damals, gut über 50.000

Licht, das ihn einst so entzückte, gibt es noch, und die jungen Maler, die auf den Stufen des Amphitheaters und vor den Ruinen des Théâtre Antique ihre Skizzen anfertigen, kämpfen auch heute noch mit dem gleichen harten Lichtkontrast, der differenzierte Schattentöne nicht duldet und dafür jede Farbe in satten Tieftönen erstrahlen lässt.

les andere als willkommen, und die Spießbürger der Stadt lieben keine Gelegenheit aus, den »verrückten Spinner« bei den Stadtoberen zu diffamieren. »Wir, die Unterzeichner, Einwohner der Stadt Arles, Place Lamartine, haben die Ehre, Ihnen unterbreiten zu dürfen, dass ein Landschaftsmaler namens Vood (Vincent) (...) gezeigt hat, dass er sich nicht im

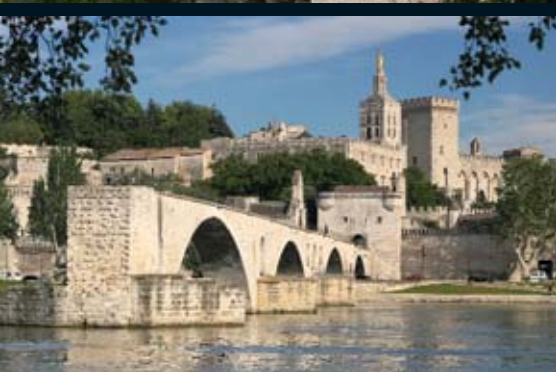
camps« vor den Toren von Arles ist wie eine Beruhigungspille nach einem Bad im Verkehrsgewühl. Der KTM ist mächtig heiß geworden, und sie ist für eine Verschnaufpause dankbar. In Alysamps betreten wir das Reich der Toten und gehen eine von Sarkophagen gesäumte Pappelallee entlang, deren Entstehung auf die Sitte der Römer zurückgeht, ih-

herrschte, der die Sonne suchte und dem die Sonne auf tragische Weise »ins Hirn gebissen hat« (René Huyghe), wovon er sich nie mehr erholte. Vincent van Gogh flüchtete zurück in den Norden Frankreichs nach Auvers-sur-Oise. Dort starb er am 27. Juli 1890 – zwei Tage nachdem er versucht hatte, sich durch einen Schuss in die Brust das Leben zu nehmen. Die Maler des Lichts locken uns ans Meer, wir wechseln das Quartier an die Côte Bleue. Der mit Pinien bewachsene Bergzug Chaine de l'Estaque bildet eine natürliche Barriere zwischen den Wassern des Étang de Berre und dem Mittelmeer. An seinem kargen Küstenstreifen finden sich zwischen dem Cap Couronne und den im Frühjahr noch verschlafenen Seebädern Sausset-les-Pins und Carry-le-Rouet einige

Miroir aux Oiseaux, wo sich der Kanal zum Bassin weitet und die Häuser am Ufer bunt angemalt sind, gut nachvollziehen, was die Wegbereiter des Impressionismus einst faszinierte. »Und dann der Mistral! Er tobt während hundert Tagen im Jahre, dass die Stadt wahnsinnig wird. Wollen Sie auf den Straßen entlanggehen, werden Sie gegen die Häuser geschleudert und fliegen in den Dreck. Ich habe gesehen, wie dieser vermaledeite Sturm Fenster eindrückte, Bäume herauswirbelte, Zäune umriss und Menschen und Tiere auf den Feldern quälte (...)«, stöhnt ein Zeitungsreporter aus Paris in Irving Stones Roman »Lust for life«, und er schließt resigniert: »Morgen früh fahre ich ab!« Gut, dass wir nicht auch den Packsack gestopft haben ... Zu-

lären Blick auf die Rade de Marseille, die Reede mit ihren vorgelagerten Inseln und dem Gefängnis Château d'If. Nigendwo sonst lässt sich besser nachvollziehen, was einhundert Jahre Entwicklung in einer Industriegesellschaft bedeuten. »Ich habe ein kleines Haus in Estaque gemietet, direkt über dem Bahnhof (...) Bei Sonnenuntergang hat man von den Hügeln aus einen schönen Blick auf das Hinterland von Marseille und die Inseln, das Ganze eingehüllt in einen äußerst dekorativen Abend (...)«, schrieb Paul Cézanne vor gut 130 Jahren an seinen Freund Zola. In seinen Gemälden »L'Estaque vue du golfe de Marseille« und »L'Estaque, effet du soir« hat Cézanne festgehalten, was ihn begeisterte: eine unverfälschte, sanft zum Meer hin abfallende Küsten-





Geschälte Korkeichen spenden im Fôret des Maures erfrischende Kühle (oben). Sur le pont d'Avignon ... Pont St. Bénézet mit dem Papstpalast im Hintergrund (links). In Arles werden manchmal auch Häuserwände zur Ausstellung (unten links). Straßenmusikant in Arles (unten). Mehr als ein Tummelplatz der High Society: In St.-Tropez ist auch Platz für Fischerboote (ganz u.).



landschaft mit Pinienhainen, wenigen ockerfarbenen Häusern und ein paar Segelbooten auf dem Meer – eine Symphonie von Farben. Impressionismus, Fauvismus und Kubismus hatten ihre Wiege in L'Estaque. Und wenn man heute sieht, wie diese Wiege, eingezwängt zwischen Werftanlagen und hässlichen Industriebauten, nahezu erdrückt wird, dann ist einem fast wehmütig ums Herz.

Ein wenig Balsam verspricht der Weg hinauf zur Place de l'église, wo Paul Cézanne einst wohnte und arbeitete. Der Ausblick lohnt, und ein ausgeschilderter Rundweg mit den bekanntesten Motiven der Maler des Lichts lädt dazu ein, das Bike auf den Seitenständer zu lehnen und ein paar Schritte zu Fuß zu gehen.

Cézanne hat Lust gemacht auf mehr provenzalische Licht- und Farbenspiele, und so boltert die KTM auf der D 9 von den weißen Sandstränden bei St. Croix an der Côte Bleue hinauf nach Aix-en-Provence. Schon die Ankunft in der Stadt ist wie ein tiefer Schluck aus der Flasche der Lebensfreude. Hier passt alles zusammen: französisches Savoir-vivre, gemischt mit einer angenehmen Leichtigkeit des Seins, das Fest für die Augen auf den Märkten entlang des großzügigen, von riesigen Platanen licht beschatteten Boulevards Cours de Mirabeau. Cézannes Heimatstadt hat viel bewahrt von dem Flair einer Kleinstadt, die dem jungen Paul die ersten Motive um das Elternhaus herum liefert: die Ufer der Arc, die pinienbewaldeten Hügel, die rote Erde, der blaue Himmel, der geliebte Berg Sainte-Victoire am Horizont. Doch erst kurz vor seinem Tod im Oktober 1906 erhält der Maler des Lichts jene Anerkennung, nach der er sich ein Leben lang sehnte. »Ich möchte Paris mit einem Apfel in Erstaunen versetzen«, schrieb er einmal, und ebendies gelingt ihm heute noch in den Museen dieser Welt. Die Stadtväter von Aix-en-Provence wissen in-

zwischen sehr wohl um die Attraktivität ihres großen Sohnes, und selbst das einst so abweisende Musée Granet überbietet sich geradezu mit einer Sonderausstellung seiner Gemälde zum hundertsten Todestag von Paul Cézanne. Das etablierte Bürgertum hat den Revolutionär endlich in die Arme geschlossen ...

Kunstgenuss lässt sich immer dann gut mit dem Motorradfahren verknüpfen, wenn die Spuren der Maler in die Natur hinausführen. Ein Sträßchen windet sich hinaus nach le Tholonet und weiter zum Fuß der Montagne Sainte-Victoire, dem wohl beliebtesten Motiv des Künstlers. Dort draußen gelingt noch, was andernorts nur die Fantasie zu leisten vermag, die Rekonstruktion eines Motivs in der Stimmigkeit seiner Umgebung: Dunkle Pinien säumen helle Getreidefelder, die rotbraune Erde wie getupft dazwischen, im Hintergrund ein massiver Kalksandsteinklotz, auf dem die Abendsonne bizarre Lichtspiele treibt. Wer noch näher bei Cézanne sein möchte, der wandere zum Croix de Provence hinauf. Sollten Pinsel und Zeichenblock im Rucksack Platz haben, so kann das sicher nicht schaden ...

Wir haben die Nachmittagsstunden gewählt, um die Supremoto in das Großstadtgewühl von Marseille zu treiben. »Die Stadt besteht nur noch aus Algeriern, überall ist es dreckig und laut, die Leute stehlen und handeln an jeder Ecke mit Drogen ...« Was haben wir nicht alles über Marseille gehört und gelesen. Und es stimmt, man kann all das finden – und doch ist Marseille ganz anders, wenn man außerhalb der Stoßzeiten durch die Stadt rollt. »Das ist nicht mehr Frankreich. Das ist Europa, Asien, Afrika, Amerika. Das ist weiß, schwarz, rot und gelb. Jeder trägt seine Heimat an der Sohle und führt an seinem Fuß die Heimat nach Marseille. (...) Alle trug das Meer auf seinem breiten, schwankenden Rücken hier-

her, jeder hatte ein anderes Vaterland, jetzt haben alle ein einziges Vatermeer.« Was der Reiseessayist Joseph Roth 1925 schrieb, hat in Stadtvierteln wie Bonneveine und Les Goudes immer noch seine Gültigkeit. Marseille ist 2600 Jahre alt und wie keine andere Stadt Schmelztiegel der Kulturen, Brennpunktstadt, Stadt der Sehnsüchte und des Neubeginns, Stadt der Abgestürzten,

weiter zum Fischerdorf La Madrague bis ganz hinaus zum Cap Croisette gebummelt, wo zwischen der Île Maire und den schroffen Klippen des Kaps die Ausflugsboote hinaus zu den Calanques fahren – fjordähnlichen Buchten mit eingebetteten Sandstränden, die den Abschnitt zwischen La Ciotat und Marseille zu einer der spannendsten Küstenlandschaften des Mittelmeeres machen.

zwischen 1850 und 1930 dokumentiert. Die Breite der Themen und Motive lässt ein tiefes Eintauchen in die Vergangenheit zu, und wir entdecken neben den Werken anerkannter Größen viele lokale Künstler, deren Bilder Toulons Respekt und Anerkennung verdienen.

Als Dessert gibt es Motorradfahren: die Reede Toulons entlang hinaus in die kleinen Seebäder von Les Sablettes und



Neben Werken anerkannter Größen lassen sich hier lokale Künstler entdecken



der Chancenlosen und – jawohl auch das – die Stadt Le Pens.

Cecile de Carvalho hat Recht behalten. Wir haben die junge Malerin mit ihren farbenfrohen Acrylbildern auf einem Kunstmarkt in Aix getroffen und sind auf ihre Empfehlung hin quer durch Marseille am alten Hafen vorbei zu den Stränden von Prado, zur Pointe Rouge, dann

Die Straße der Maler des Lichts führt über Bandol nach Toulon. Dort wartet im Musée d'Art am Boulevard Leclerc ein besonderer Leckerbissen unserer Suche nach den Farben der Provence. »Le port de Toulon« lautet der Titel einer Ausstellung, welche die abwechslungsreiche Geschichte des Hafens und seiner Umgebung

Mandrier-sur-Mer, wo am Abend zarte Zirruswolken am Himmel erscheinen und Toulon in ein mildes Sonnenlicht tauchen. Man hätte es nicht besser malen können ...

Der Weg führt nun an der

Unzählige Besucher wollen in St.-Tropez einen Blick auf die Reichen und Schönen werfen.



Küste entlang nach Hyères, das sich auf dem Ortsschild mit dem verführerischen Zusatz »Les Palmiers« schmückt. Wir entdecken einen mittelalterlichen Ortskern, der weitgehend unverfälscht geblieben ist, weil Hyères' Strände mit all den touristischen Begleiterscheinungen kilometerweit entfernt in Hyères-Plages und noch weiter draußen auf der Halbinsel

der tuckern und den Geruch von Thymian und Zitronenmelisse einatmen. Die restlichen Kilometer bis hinauf nach Saint-Tropez an der Côte Varoise sind eine einzige Schwärmerei. Schon die Kurven der Küstenstraße zwischen Le Lavandou, Pramouquier und Cavalaire-sur-Mer sind eine Show, doch noch schöner, intimer und eindring-

vatausstellung zu bitten und sogar Fotografierlaubnis zu gewähren. Vraiment incroyable! Schon deutlich mondäner geht es in dem Bilderbuchdorf Ramatuelle zu, das schon von den Sarazenen als »Rahmatu `llah« – Geschenk Gottes – betrachtet wurde. Heute füllen Tausende von Touristen die Haushaltskasse dieses schmucken Ortes, und auch dafür

in Saint-Tropez untergehen. Direkt am Hafen kann man in dem kleinen Musée de l'Annonciade die Tupftechnik von Paul Signac, Henri-Edmond Cross und Francis Picabia bewundern und anschließend »une petite promenade« machen, um die bescheidenen Boote der Reichen unserer Welt zu bestaunen. Menschen mit Platzangst haben hier aller-



Bei Fontvieille schneidet die D 82 ein 2000 Jahre altes römisches Aquädukt, die einstige Wasserversorgung von Arles (links). In Aix treffen sich die einheimischen Motards zur Ausfahrt ins lange Wochenende (unten links). Noch ohne Yachten: »Saint-Tropez, le quai« von Paul Signac (unten).



Giens liegen. So kann man in Ruhe den leicht verwitterten Charme der Altstadt genießen. Wer Kondition hat, klettert zu den Ruinen des Vieux Château hinauf und bestaunt den famosen Ausblick auf die Halbinsel Giens und die vorgelagerten Inseln Porquerolles, Port-Cros und Île du Levant. Wir bleiben auf Giens noch ein wenig hängen, denn an Ostern und Pfingsten kann man dort mit dem Bike noch ungestört durch Kiefern- und Eukalyptuswä-

licher sind die Touren hinauf in das provenzalische Blumenparadies Bormes-les-Mimosas und weiter über das Kurvenkarussell des Col de Babaou in das charmante Dörfchen Collobrières, wo es sich unter Schattenspendenden Platanendächern so herrlich bummeln lässt. Spätestens in dem Künstlerdorf Grimaud holt uns die Malerei wieder ein, denn der Galerist des Salle Beausoleil lässt es sich nicht nehmen, uns in seine attraktive kleine Pri-

können die Bewohner der Halbinsel Saint-Tropez ihrem Gott nur danken. Wir leisten uns den Luxus und suchen die berühmten Strände von Saint-Tropez auf, an denen sich schon Brigitte Bardot und Gunter Sachs in der Sonne geault haben sollen. Klangvolle Namen wie Plage de Pampelonne und Plage de Tahiti, und das Schönste daran: An Ostern hat man diese Strände fast für sich allein. Die Abendsonne lassen wir

dings nichts verloren. Und wer fünf Euro für einen »Menthe à l'eau« in der Hafenbar für übertrieben hält, der kann ja sein Geld in ein kleines Gemälde investieren. In eines mit Licht und harten Schatten, mit klaren Farben und schwefelgelben Sonnenstrahlen. Vincent van Gogh hätte seine helle Freude an den Staffeleien der Hafenmaler gehabt und ihnen wahrscheinlich stundenlang über die Schulter geschaut ...



In Arles setzen sich zeitgenössische Künstler mit Vincents Erbe auseinander



Allgemeines: Eine Reise auf den Spuren der Maler des Lichts führt mitten ins Herz der Provence, die mit ihrem besonderen Licht und ihren intensiven Farben zwischen 1875 und 1920 zahlreiche Maler in ihren Bann zog. Künstler wie van Gogh, Cézanne, Gauguin, Dufy, Derain, Lombard, Matisse u. v. a. porträtierten Menschen und Landschaft dieser einzigartigen Kulturregion und schufen damit lange vor dem Aufkommen der Reisefotografie ein wertvolles Zeitdokument.

Darüber hinaus entwickelten jene Maler – allen voran Vincent van Gogh – in der Provence eine neue Tendenz in der modernen Malerei, die sich von der bis dahin vorherrschenden Atelierarbeit löste und die Fertigstellung des Werkes an den Ort des Geschehens verlagerte. So wurde die Provence zum Schmelztiegel für Naturalisten und avantgardistische Impressionisten, Fauves und Kubisten.

Unsere Tour greift eine Idee des Regionalen Fremdenverkehrsverbandes Provence-Alpes-Côte d'Azur auf und verknüpft die wichtigsten Orte und Stätten der modernen Malerei zu einer attraktiven Rundreise. Station machen und Kultur tanken sollte man in Avignon, Saint-Rémy-de-Provence, Arles, Martigues, L'Estaque, Marseille, Toulon, Saint-Tropez und Aix-en-Provence. Dazwischen liegt ein Spannungsfeld von Landschaften, die teils noch so erhalten sind, wie die Maler des Lichts sie einst sahen, teils aber durch unsere Industriegesellschaft bis zur Unkenntlichkeit verändert wurden. Geblieben sind jedoch das Licht und die Farben der Provence – beides ein guter Grund für den Druck auf den Starterknopf und den Auslöser der Kamera.

Museen: Aix-en-Provence: Musée Granet; Place Saint-Jean de Malte (täglich 9-19 h) Atelier Cézanne; 9, Avenue Paul Cézanne (tägl. 10-12 h und 14-17 h, Juni-Sept. bis 18.30 h) Arles: Musée Réattu; 10, Rue du Grand Prieuré (tägl. 10-12.30 h und 14.30-17.30 h,

Mai-Sept. bis 19.00 h) Fond. Van Gogh; 24 bis, Rond Point des Arènes (tägl. 10-19 h) Avignon: Musée Calvet; 65, Rue Joseph Vernet (tägl. außer dienstags 10-13 h und 14-18 h) Marseille: Musée Cantini; 19, Rue Grignan (tägl. außer montags 10-17 h, Juni-Sept. bis 18 h) Musée des Beaux-Arts; Palais Longchamp (tägl. außer montags 10-17 h, Juni-Sept. bis 18 h) Martigues: Musée Ziem; Boulevard du 14 juillet (tägl. außer montags und dienstags 10.30-12 h und 14.30-18.30 h, Juli-Aug. nur dienstags geschl.)

Saint-Rémy-de-Provence: Hôtel Estrine, Centre d'Art Présence Van Gogh; 8 Rue Estrine (tägl. außer montags 10.30-12.30 h und 14.30-18.30 h)

Saint-Tropez: Musée de l'Annonciade; Place Grammont (tägl. außer dienstags 10-12 h und 15-19 h, Nov. geschl.)

Toulon: Musée des Beaux-Arts; 113, Avenue Maréchal Leclerc (tägl. freitags 13-18.30 h)

Musée de la Marine; Place Monsenergue, Quai de Norfolk (tägl. 10-18.30 h, Okt.-März dienstags geschl., Nov. geschl.)

Reisezeit: Frühling bis später Herbst. Die Provence hat ein mildes mediterranes Klima und kennt in der beschriebenen Region kaum extreme Temperaturen. An der Côte d'Azur blühen bereits im Februar die Mandel- und Mimosenbäume, und der Herbst übertrifft bestenfalls mit einigen Gewittern und Regenschauern, die dann allerdings gerne auch mal die Campingplätze fluten.

Anreise: Von Süddeutschland aus durchgehend Autobahnen bis ins Reisegebiet. Route: Mulhouse - Belfort - Lons-le-Saunier - Lyon (Route du Soleil) - Valence - Orange - Avignon. Zirkum 1000 Kilometer. Autobahngebühr ca. 50 Euro für eine Strecke. Die Anreise über Nationalstraßen dauert zwar länger, ist landschaftlich aber im Französischen Jura, entlang des Flusses Doubs im Département Franche-Comté und südlich von Lyon an der Rhône entlang besonders reizvoll.

Unterkunft: Folgende Campingplätze haben bereits an Ostern geöffnet und sind bewährt: Châteaurenard: Camping »La Roquette«, www.camping-la-roquette.com (ideal für Ausflüge nach Avignon, St. Rémy, Les Baux und Arles)

Côte Bleue: St. Croix / La Couronne: Camping-Caravaning »Le Mas«, www.camping-le-mas.com Camping »Les Mouettes«, www.campinglesmouettes.fr Le Lavandou: Camping »Du Domaine«, www.campdudomaine.com (Platz direkt am Strand) Camping »Les Citronniers«, (lokaler Camping direkt an der Abzweigung nach La Favière) Ramatuelle: Camping »Les Tournels«, www.tournels.com

Literatur / Reiseführer: Bengel, M.: »Ein Traum von Licht und Farben – Provenzalische Passionen«, Picus 2004 Centre d'Art Présence Van Gogh: »Guide de la Collection« (Dokumentation), Saint-Rémy-de-Provence 2004

Düchting, Hajo: »Cézanne 1839-1906«, Taschen, Köln 2003 DuMont visuell: »Provence und Côte d'Azur«, DuMont Verlag, Köln

Foveau, René: »Van Gogh« (Deutsche Ausgabe), PEC, Septèmes les Vallons 1996 GEO special: »Frankreichs Süden«, Gruner + Jahr, 1999 Guittény, Marc: »Cézanne in der Provence« (Deutsche Ausgabe), Ajax, Monaco 1999 Hammes, Manfred: »Erzähl' mir vom Süden«, Wunderhorn, Heidelberg 2005

Loquai, Franz (Hrsg.): »Land des Lichts – Ein Provence-Lesebuch«, Goldmann, Berlin 2001 Maison de la France: »Auf den Spuren der Maler des Lichts in der Provence« (Deutsche Ausgabe), Comité Régional de Tourisme Provence-Alpes-Côte d'Azur, Marseille 2003

Musée d'Art de Toulon: »Le Port de Toulon – La rade et ses environs« (Doku.), Toulon 2006 Nestmeyer, Ralf: »Provence, Côte d'Azur – Ein Reisehandbuch«, Michael Müller Verlag, Erlangen 3/2000 Williams, Roger: »Provence & Côte d'Azur«, Vis-à-vis-Reiseführer, Dorling Kindersley 2001

Karten: Michelin Nr. 245 »Provence, Côte d'Azur« und Nr. 83+84 »Marseille, Toulon, Nice«, beide im Maßstab 1 : 200.000 Comité Départemental du Tourisme des Bouches-du-Rhône: »La Provence«, informative Panoramakarte, Bestellung unter www.visitprovence.com

